



«Wir haben nicht nur in der Oper Platz»

Moritz Leuenberger findet, Sozialdemokraten müssten sich in der Privatwirtschaft engagieren, statt den Kapitalismus politisch abzuschaffen

Er könnte Kolumnen in sechs Zeitungen schreiben. Aber Moritz Leuenberger will mehr: Mit Wirtschaftsmandaten im nationalen und internationalen Machtzentrum bleiben.

VON OTHMAR VON MATT

Ein Grummeln ist selbst in der SP vernehmbar. SP-Doyen Helmut Hubacher schrieb in der «Basler Zeitung» vom «Geschmäckle», das Moritz Leuenbergers Mandate bei Implenla und im Stiftungsrat der Swiss hinterliessen. Ein anderer alt Bundesrat reagiert mit Spott. Leuenberger komme aus einer Partei, die in ihr Programm die «Überwindung des Kapitalismus» schreibe, sagt SVP-Chefstrategie Christoph Blocher. «Für Leuenberger gilt: Überwindung zum Kapitalismus.»

Blocher taxiert beide Mandate als «problematisch». Es gebe klassische Interessenkonflikte. «Bei Implenla, die Milliardenaufträge vom Bund bekommt, gibts noch eine zweite problematische Verbindung», so Blocher: «Bundesrat Schneider-Amman hält über die Amman-Gruppe 8,4 Prozent an diesem Unternehmen.» SVP-Nationalrat Thomas Hurter wiederum hält das Swiss-Mandat für «unverständlich»: «Man nimmt ausgerechnet jenen Minister, welcher der Luftfahrt nicht sehr positiv gegenüberstand.» Blocher glaubt, Leuenberger habe die Mandate als Bundesrat ergattert: «Solche Mandate werden während der Amtszeit eingefädelt.»

LEUENBERGER SELBST DEMENTIERT diesen Vorwurf gegenüber dem «Sonntag»

entschieden. Das sei eine «Unterschiedung», sagt er: «Das muss ich absolut und mit aller Klarheit zurückweisen.» Swiss-Stiftungsrat sei er wegen eines Todesfalls «völlig überraschend» geworden. Auch Implenla sei in seiner Regierungszeit für ihn «nie ein Thema» gewesen. Er habe Verwaltungsratspräsident Anton Affentranger nicht gekannt: «Ich habe ihn nur ein einziges Mal gekreuzt und ihn begrüsst, als ich zu einer SP-Versammlung eintraf, die er eben verliess.»

Die Rücktritts-Geschichte von Moritz Leuenberger verdeutlicht, wie schwer er sich damit tat, von der Regierungsmacht loszulassen. Monatlang hatte er die SP-Spitze im Ungewissen gelassen. Fast täglich pendelte sein Befinden zwischen «man benötigt mich noch in der Regierung» und «ja, ich trete zurück». Beim Abschieds-Interview mit dem «Sonntag» Mitte Oktober drohte Leuenberger mehrfach damit, das Interview abzubrechen. Zudem trafen ihn Äusserungen von Roger Schawinski und Klaus J. Stöhlker tief. Sie hatten angedeutet, Leuenberger bleibe so lange Bundesrat, weil er danach keinen Job mehr erhalte.

Diese Prophezeiungen waren falsch. Eine Genugtuung für Leuenberger. Macht ist wichtig für ihn. Das hat er nie bestritten. «Ich stand immer dazu: Ich will politischen Einfluss nehmen», sagt er heute. «Politik geschieht nicht nur in Regierung und Parlament. Alle Bürger haben politische Verantwortung, was immer sie arbeiten.» Mit seinen Mandaten in der Privatwirtschaft

will er entkräften, dass Sozialdemokraten «nur in Oper, sozialer Wohlfahrt und Kultur» Platz haben, Freisinnige aber automatisch in der Wirtschaft. Leuenberger: «Damit bin ich nicht einverstanden.» Zudem habe er «eine gewisse Neugier darauf herauszufinden, was ich da bewegen kann». In der Wirtschaft im engeren Sinne sei er noch nie gewesen.

BEI IMPLENLA IST ES sein Ehrgeiz «zu zeigen, dass man sich auch als Bau-Unternehmen in eigener Verantwortung nachhaltig verhalten kann». Mit Blochers Kapitalismus-Spott kann er nichts anfangen. Er sei am Parteitag mit «scharfen Worten» gegen die «Überwindung des Kapitalismus» angetreten. «Wir sind dafür verantwortlich, unser Gedankengut in der existierenden Wirtschaftsordnung umzusetzen.»

Deshalb liess sich Leuenberger nicht als Aushängeschild für Kolumnen anwerben. Sechs solche Angebote hatte er. Stattdessen nahm er Mandate von Implenla und der Swiss an. Und wird wohl noch internationale Mandate im Verkehrsbereich übernehmen. Leuenberger: «Es geht unter anderem um Schiedsrichtermandate bei Konflikten zwischen europäischen Staaten.»

Christoph Blocher will das stoppen: «Gesetzlich sollte vorgeschrieben werden, dass Bundesräte während einer Karenzfrist nach dem Rücktritt nicht in einen Verwaltungsrat gehen dürfen», sagt er. «Das wird die SVP in einem Vorstoss erneut fordern.»



Mehr Deutsche bei der Swiss – Piloten unzufrieden

Im Fall seines Swiss-Stiftungsratsmandats wird Moritz Leuenberger auf Probleme stossen. Die **Swiss-Pilotenschule** nimmt immer mehr Deutsche auf. 2010 konnten nur 82 von 93 Plätzen gefüllt werden – 40 Prozent mit EU-Bürgern, die meisten Deutsche. Von einer Verdeutschung will man aber bei der Swiss nichts

wissen. 4,4 Prozent der Piloten hätten einen **deutschen Pass**. Die Swiss weise bei den Piloten einen Ausländeranteil von 8,8 Prozent aus. Gleichzeitig sind die Piloten unzufrieden mit den Arbeitsbedingungen: Sie fordern **mehr Erholungszeit**. Leuenberger: «Das sind genau solche Fragen, die ich angehen möchte.»

FRAGE DER WOCHE

**HALTEN SIE ES FÜR RICHTIG,
DASS MORITZ LEUENBERGER MANDATE
IN DER PRIVATWIRTSCHAFT ANNIMMT?**

Stimmen Sie ab:

www.sonntagonline.ch oder

E-Mail an: leserbriefe@sonntagonline.ch



Der Sonntag Gesamtausgabe

28.11.2010

Auflage/ Seite 173107 / 6

Ausgaben 50 / J.

9006

8421284

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Der Sonntag Aargau	87'806
Der Sonntag Limmattal/ Zürich	7'518
Der Sonntag Baselland	20'679
Der Sonntag Solothurn	31'301
Der Sonntag OT	12'573
Der Sonntag ZT	11'882
Der Sonntag LN	1'348